

Schriftleitung:

Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Druckkosten: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)
Schreibenden werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der bis jetzt festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Verlagsanstalt: Postfach 26.900.

Verwaltung:

Nathansgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen
Vierteljährig . . . K 3 20
Halbjährig . . . K 6 40
Jahres . . . K 12 80
Für Einfuhr mit Auslieferung ins Ausland:
Monatlich . . . K 1 10
Vierteljährig . . . K 3 30
Halbjährig . . . K 6 60
Jahres . . . K 13 20
Für Ausland schicken die Bezugsgebühren um die doppelten Berechnungsgebühren.

Einzelhefte Abonnements gelten bis zur Rücksendung.

Deutsche Wacht

Nr. 3

Gift, Mittwoch den 12. Jänner 1916.

41. Jahrgang.

Der russische Angriff.

Die Berichte von den Kriegsschauplätzen auf europäischem Boden sind jetzt nicht mehr so reichhaltig, wie sie es in der zweiten Hälfte des Jahres 1915 waren. Die oberste deutsche Heeresleitung hat seit Wochen fast gar nichts mehr zu melden, nur Fliegerangriffe finden statt oder kleinere Kämpfe an den festgefühten Stellungen im Westen. Zur See sind wohl die U-Boote ruhig an der Arbeit, aber hierüber wird nur selten amtlich berichtet. Die Tätigkeit unserer und der deutschen U-Boote völlig zu übersehen, ist jetzt auch ein Ding der Unmöglichkeit. Die Ziffern, die die Leistungen dieser Wackeren darstellen, werden wohl erst nach dem Kriege bekannt werden. Wenn man nun nach den amtlichen Meldungen über die Kriegslage urteilt, so tragen jetzt österreichisch-ungarische Truppen beinahe allein auf europäischem Boden die Aufgabe des Kampfes. An der bessarabischen Kampflinie ist eine der heftigsten Schlachten entbrannt und tobt nun schon seit mehreren Tagen. Die in Bessarabien angeammelten russischen Truppen, die bestimmt waren, Serbien Hilfe zu bringen, rennen jetzt gegen unsere Kampflinien im nordöstlichen Teile der Bukowina und an der gallizischen Front, an der Strypa, an. Durch Rumänien hindurch wollte der Zar seine Truppen führen, damit sie die Bulgaren, die in Serbien einmarschiert waren, im Rücken fassen. In Rumänien aber fand sich kein Venizelos und so mußte der Durchmarsch unterbleiben, da die Rumänen deutlich zu verstehen gegeben hatten, sie würden sich dem Versuch, russische Truppen durch ihr neutrales Land zu führen, mit allen Mitteln widersetzen. Auch in Rumänien glaubt man eben nicht mehr an den Sieg des Vierverbandes. Im Sommer des Jahres 1915 ist die Idee, daß die erdrückende Masse des russischen Heeres den Erfolg über deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erringen müsse, gründlich zerstört worden. Jetzt erkennt man auch in jenen Kreisen des bis nun neutralen Auslandes, in denen die ganze Zuneigung auf der Seite Frankreichs, Englands und Russlands war, daß in diesem gewaltigsten aller Kriege die besseren Truppen, die bessere Schulung, die bessere Gliederung über die Uebermacht gesiegt hat.

Um diese Stimmung in rumänischen Kreisen nun

vielleicht doch noch zu ändern, wird jetzt mit den als Hilfe für Serbien gedachten Truppen ein Angriff gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen nördlich von Czernowitz in der Bukowina und gegen die Strypa in Ostgalizien unternommen. Der Zar soll gesagt haben, man müsse Czernowitz wiederum haben und die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz im Osten scheinen die Richtigkeit dieser Mitteilung zu beweisen. Damit ist aber auch der politische Zweck der großen Angriffsschlachten im Raume von Toporouz und an der Strypa klargestellt. Die Russen brauchen wider den Besitz einer österreichischen Landeshauptstadt, um mit deren Eroberung den Rumänen zu zeigen, daß noch nicht alle Hoffnung an den endgültigen Sieg der russischen Waffen aufzugeben ist.

Was jetzt an russischen Truppen gegen unsere Stellungen im äußersten Osten vorgetrieben wird, ist wohl schon zum guten Teile das neue Heer, das erst nach dem großen Rückzuge im Sommer des vorigen Jahres gebildet wurde. Diese schlecht ausgebildeten, von jungen Führern geführten Massen müssen jetzt als Opfer herhalten, um dem russischen Reiche und dessen Verbündeten einen politischen Erfolg zu sichern. Rücksichtslos werden die Bataillone ins verheerende Feuer unserer Maschinengewehre geschickt, von 1000 Mann, die vorgingen, sollen — nach russischen Berichten — nur etwa 130 zurückgekehrt sein. Man opfert zu Tausenden die neuen Truppen und wenn die eine Schlachtreihe hingeopfert ist, wird eine neue vorgetrieben, ohne daß irgend ein Erfolg erreicht würde. Wenn es den Russen nur darum zu tun ist, ihren Verbündeten zu beweisen, daß sie noch Soldaten haben, die Niesen Schlacht an der bessarabischen Front liefert diesen Beweis in den — Verlustlisten in der erschreckendsten Art. Wenn aber das russische Reich zeigen will, daß es noch über Truppen verfügt, die unter tüchtiger Führung tapferer Gegner zu bestehen verstehen, so ist dieser Beweis gerade an der bessarabischen Front bis jetzt völlig mißglückt. Auch ein Erfolg, der dort erzielt würde, könnte die Gesamtlage nicht entscheidend beeinflussen. Darüber täuschen sich auch die Russen nicht, sie streben ja auch nicht nach einem militärischen Erfolg, der die Gesamtlage in Russland ändern könnte, sie wollen nur einen politischen Erfolg und würden einen solchen in der Besetzung von Czernowitz, das nur wenige Kilometer vom Schauplatz der blutigen Kämpfe entfernt liegt, erblicken. Aber sie sollen auch diesen po-

litischen Erfolg nicht haben. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die bei Toporouz und Okna im Buchenlande, die am Dnjestr und an der Strypa stehen, haben bis jetzt den rücksichtslosesten, vor keinem Opfer zurückweichenden Angriffen einer russischen Uebermacht standgehalten, sie werden ihre Stellungen weiter erfolgreich verteidigen.

Die Wehrpflichtfrage in England.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird geschrieben:

Das englische Unterhaus hat das Wehrpflichtgesetz in erster Lesung mit großer Mehrheit angenommen, allein die Lage in England selbst, sowie im Lager des Vierverbandes ist dadurch nicht geklärt. Auch von englischer Seite wird nicht geleugnet, daß die große Mehrheit des Koalitionskabinetts sowie des Parlamentes bis vor kurzem noch gegen die Wehrpflicht war und im Oktober die Bemühungen der kleinen Gruppe konservativer Wehrpflichtsfreunde keine Aussicht auf Erfolg hatten. Die rasche Niederwerfung Serbiens gab ihrer Agitation jedoch einen mächtigen Aufschwung. Damals setzten die häufigen militärischen Beratungen des Vierverbandes ein, während gleichzeitig die Umformung des französischen Kabinetts erfolgte.

Die Ansicht, daß durch Ersetzung Vivianis durch Briand eine größere Selbständigkeit der französischen Politik gegenüber England betont werden sollte, traf zu und gelegentlich des Besuchs Joffres in London stellte Frankreich bereits die bestimmte Forderung an England, die englische Truppenzahl bedeutend zu erhöhen, wenn anders der Krieg auf dem erweiterten Kriegsschauplatz fortgeführt werden solle. Aus Andeutungen der Northcliffe-Presse weiß man aber auch, daß Joffre damals die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England empfohlen hatte.

Obgleich die englische Regierung bereits damals gezwungen war, Frankreich ganz bestimmte Zusagen über die Zahl der neu anzustellenden englischen Divisionen zu machen, sträubte sie sich noch gegen die

Nachdruck verboten.

Sie haben ihn!

Kriminalnovelle von A. v. d. Düna.

„Allons, Zyu, siehst du nichts!“

Der Graf, der auf seinem Divan dem großen Eckfenster gegenüber und nach dem eingenommenen Abendbrot seine Havana gemächlich rauchte, sprang plötzlich auf und rief diese Worte, indem er schnurstraks ans Fenster eilte, wo ihm ein heller Feuerschein entgegenloderte.

Zyu, sein Diener, der vielleicht irgendwo der holden Siefta gepflegt, sprang erschreckt auf den Ruf herbei und stammelte: „Gnädiger Herr, Sie haben gerufen!“

„Um Gottes Willen, Zyu,“ sprach der Graf, erregt weiter, „mir ist es, als brenne unsere Scheune. Siehst du das Feuer nicht?“

„O du Allmächtiger!“ brachte der Diener hervor, stürzte ans Fenster, vor dem gerade ein tiefer Feuerfleck aufblühte, und blieb dort wie eine Bildsäule stehen.

„Das hilft nichts, Zyu,“ rief des Herrn energisch gesprochenes Wort den Diener in die Gegenwart zurück, wenn du dastehst und die Dinge laufen läßt, wie sie wollen. Die Scheune brennt! Des Felbes Segen habe ich darin geborgen, noch war es

nicht Zeit, mein Hab und Gut zu versichern, und schon ist es der Vernichtung preisgegeben. Eile, eile, melde es dem Inspektor, von dem ich freilich hoffen will, daß er auch bereits von dem Unglück Kenntnis habe und mit der Rettungsmannschaft am Ende schon in Tätigkeit sei!“

Zyu war fort.

„Und das hat sie getan!“ stieß der junge Graf verzweifelt hervor, „niemand anders, als sie, weil —“

Der Besitzer des Gutes in Russisch-Polen, der erst vor kurzem von seinem verstorbenen Oheim, der kinderlos dahingegangen war, geerbt hatte, ließ sich auf den Divan schwer niederfallen, schlug beide Hände vor das vor Aufregung gerötete Antlitz und mußte dem Tränenstrom wehren, der soeben aus dem bisher anscheinend verborgenen gebliebenen Quell hervorzubrechen drohte.

„Und ich sage es noch einmal, das hat nur sie getan,“ entrang es sich nun seinen heftig febernden Lippen.

Im Moment zog es vor dem geistigen Auge des jungen Mannes wie ein Panorama vorüber: er sah sich als Leutnant in einem preussischen Regiment, über dessen Haupt die Schuldenberge hoch emporwuchsen; er sah Mathilde wieder, sie, die erst-Soubrette am Stadttheater, die ihn zu umgarnen

gewußt und berentwillen er in Ausgaben geraten war, die seine schon lang verwitwete Mutter zu erschwingen nicht in der Lage gewesen; er stand am Sterbelager seiner geliebten Mutter, welche den Ruin des väterlichen Gutes nicht überleben konnte; er sah den Tag seines Austrittes aus der Armee und erinnerte sich deutlich der Stunde, da ihm die Mitteilung von der Erbschaft in Russisch-Polen ward — eine Stunde später vielleicht, und eine kleine Revolverkugel hätte dem Hängen und Wangen eines Menschenherzens wieder einmal gnädig das Ende bereitet gehabt. So war er anscheinend gerettet gewesen. Ein reicher Erbe!

Wohl hatte die überkommene Barschaft genügt, die Gläubiger des Leutnants zu befriedigen, aber es bedurfte der vollen Kunstanstrengung des neuen Gutsherrn, das Erbe zu halten, seitdem er alle flüssigen Mittel zu dem schon gedachten Zwecke wie vom Sturme hatte entführen lassen. Kopfschüttelnd hatte der Inspektor des Gutes die Fäden seiner Regierung in Händen behalten; und seine faktisch sehr gute Ernte hatte ihn, sowie den neuen Besitzer mit frischer Hoffnung besetzt — und nun stand alles in Flammen!

Mathilde hatte ihren einstigen Liebhaber nie aus den Augen verloren. Es ist ja die Eigenschaft des Unheils, daß es sich an die Fersen seines Opfers

Wehrpflicht und leitete zunächst den Derby'schen Verbesslungszug ein. Das Ergebnis desselben ist noch unklar, offenbar war es aber nicht befriedigend und die Erörterungen über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Schoße des Kabinetts nahmen immer ernsteren Charakter an. Asquith fürchtete vor allem von der Einbringung einer Wehrpflichtvorlage die Zertrümmerung der liberalen Partei bei den nächsten Wahlen. Für alle Möglichkeiten brachte er deshalb das Gesetz über die Verlängerung der Wirksamkeit des gegenwärtigen Unterhauses ein, womit jedoch die Wehrpflichtvorlage selbst im Kabinett noch nicht entschieden war. Wie stark noch die Gegensätze diesbezüglich waren, zeigen die gerade aus dieser Zeit stammenden Äußerungen Grey's, daß England nicht verhalten werden könne, außer der Beherrschung des Meeres, der Munitionserzeugung und der Finanzierung noch die Aufstellung eines Millionenheeres zu übernehmen, allein die Bundesgenossen drängten immer stärker. Man hat allen Grund zu der Annahme, daß von russischer und französischer Seite England ziemlich deutlich zu verstehen gegeben wurde, daß der Krieg ohne die versprochenen neuen Truppenaushebungen in England nicht fortgeführt werden könne. So entschloß Asquith sich endlich zu dem Sprunge ins Dunkle und brachte die Wehrpflichtvorlage im Parlamente ein.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie beide Häuser des englischen Parlaments glatt passieren werde, allein der Erfolg einer Maßregel, die so tief in das nationale Leben und seine Gewohnheiten eingreift, wie die allgemeine Wehrpflicht in England das tun würde, hängt nicht nur von einer willigen Gesetzgebung ab. Nur 105 Abgeordnete waren im Unterhause gegen den Dienstzwang gestimmt gegen 403, allein ehe noch abgestimmt worden war, waren bereits vier Minister aus dem Kabinett geschieden, und zwar drei von ihnen auf Grund eines Beschlusses der Arbeiterorganisationen, die sich mit Zweidrittelmehrheit gegen den Dienstzwang ausgesprochen hatten. Daß die führende Gruppe die Eisenbahner waren, macht zweifellos die Sache noch bedenklicher, allein trotzdem ist die Sache nicht wahrscheinlich, da die Nachmittage, über die die englische Regierung in dieser Beziehung im eigenen Lande verfügt, nicht leicht überschätzt werden können. Aber jedenfalls muß man abwarten, wie die Dinge im Schoße des Kabinetts selbst sich gestalten werden und ob die nun einsetzende Bewegung für die Vornahme von Neuwahlen Erfolg hat.

Sicher ist, daß England seine Verbündeten nur dadurch zur Fortsetzung des Krieges bestimmen kann, wenn es auf welche Weise immer eine entsprechende Anzahl neuer Divisionen, die durch freiwillige Werbungen bisher nicht zu schaffen waren, aufstellt, ebenso klar ist aber auch, daß damit der Sieg des Vierverbandes noch keineswegs gewonnen sein würde. Offiziere und technische Truppen lassen sich auch durch Zwangsrekrutierungen nicht aufstellen und englische Beobachter selbst geben bereits zu, daß die Dienstpflicht in England viel zu spät komme, um auf den Verlauf des Krieges entscheidend einzuwirken.

heftet! Graf Selmar erinnerte sich kurz nach Austritt seiner Erbschaft seiner dereinst verlassenen ersten Liebe wieder, eines armen, adeligen Mädchens, das, rein wie Gold, an dem schmucken Freunde gehangen und ihn auch fürder nicht vergessen hatte, als es sicher gewußt, daß sein Herz längst anderswo Feuer gefangen. Als er daher schlüchtern, dann kühner, im Brief an das Mädchen herantreten war, fand er seine erste Liebe, rein und unverfälscht wieder. Den Briefen war das Wiedersehen gefolgt, die Beichte, die Absolution! Selbst niederträchtige Zuschriften an seine Braut von Seiten Mathildens hatten nicht den geringsten Erfolg gehabt — die Liebenden gehörten eben zusammen!

Selmar war in die neue Heimat zuerst allein gezogen, um der jungen Liebe das Nest zu bereiten. Die glückliche Ernte war vorüber, der Zeitpunkt der endlichen Vereinigung gekommen . . . dort stand jetzt alles, alles in hellen Flammen! Erst vor kurzem hatten die Zeitungen aus der nahegelegenen Stadt die Kunstnotiz gebracht, daß eine deutsche Schauspielerin „von Ruf“ am dortigen Theater gastiere. Graf Selmar hatte keine Zeit gefunden, das Kunstinstitut zu besuchen; soviel er aber von seinem Inspektor und mehreren befreundeten Gutsnachbarn hatte vernehmen können, das hatte in ihm die Überzeugung befestigt, jene Künstlerin sei niemand anders, als sein Unglück.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

8. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina ist gestern aufs neue entbrannt. An der Strypa hat, wie bereits gemeldet wurde, der Feind schon vor Tagesanbruch seine Angriffe begonnen. Einige starke Abteilungen der Sturmtruppen waren unter dem Schutze des Nebels bis zu unseren Batterien vorgeedrungen, als der Gegenangriff der Honvedregimenter 16 und Nr. 24 und des mittelgalizischen Infanterieregimentes Nr. 57 einsetzte und die Angreifer über unsere Stellungen zurückschlug. Unter den 720 hierbei gefangenen Russen befinden sich ein Oberst und zehn andere Offiziere. Unsere Linien am Dnjestr standen tagsüber meist unter starkem Geschützfeuer. An der bessarabischen Front leitete der Gegner seine Angriffe kurz vor Mittag durch Artillerietrommelfeuer ein. Seine Anstrengungen waren abermals gegen unsere Stellungen bei Toporouk und östlich von Karancze gerichtet. Die Kämpfe waren wieder außerordentlich erbittert. Teile seiner Angriffskolonnen vermochten in unsere Gräben einzudringen, wurden aber durch unsere Reserven im Handgemenge wieder zurückgetrieben. Wir nahmen hierbei einen Offizier und 250 Mann gefangen. Bei Bereftiany in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Erkundungsabteilungen ab. Am Styr vereitelte die Artillerie durch konzentrisches Feuer einen Versuch der Russen, den Kirchhof nördlich von Czartorysk zurückzugewinnen.

9. Jänner. Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Ostgaliziens und der bessarabischen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschützfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Korminbache in Wolhynien zersprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

10. Jänner. Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt; nur bei Toporouk wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen.

11. Jänner. Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der bessarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum von Toporouk-Karancze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

8. und 9. Jänner. Keine Ereignisse von Bedeutung.

10. Jänner. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Bereftiany wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Mathilde! Nur seinethalben konnte sie nach Rußlandspolen gekommen sein. Und recht bald auch hatte er den Beweis. Mathilde teilte ihm ihr Hiersein schriftlich mit und bat ihn um eine nur einmalige Unterredung.

„Nimmermehr!“ war seine kurze Antwort gewesen. Bald war ihm auch zu Ohren gekommen, daß es die schöne Sirene verstand, einen Mann von fürstlichem Geblüt und immensem Reichtum an sich zu fesseln, seinen nächsten Nachbarn! Um so unheimlicher erschien ihm aber diese Kunde, denn er wußte ja zu genau, daß Mathilde weiter nichts wollte, als in seine unmittelbare Nähe zu kommen, um sich zu rächen, ihn ganz zu verderben.

Sie war in seine Nähe gekommen; und obwohl sie täglich austritt und auch zu Fuß das Nachbargebiet durchstreifte, war es ihm gelungen, eine Begegnung mit ihr zu vermeiden. Auch Mathilde war zu vorsichtig, denn ihr neuer Galan durfte um alles in der Welt nichts von ihrem früheren Verhältnis zu dem Grafen Selmar wissen. — Und nun brannte die Scheune mit allem unverstärkten Reichtum!

Wie aus einem Kalkidostop spielten diese Bilder in dem Gehirn des Gequälten.

Zyn, der Diener, erschien mit schweißtriefenden Gesicht auf der Türschwelle.

„Gnädiger Herr!“ stammelt er, „es ist alles

Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 8. Jänner. Die Gefechts-tätigkeit wurde auf dem größten Teile der Front durch die Witterung ungünstig beeinflusst. Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entrissen. Ueber 60 Jäger fielen gefangen in unsere Hand.

9. Jänner. Südlich des Hartmannsweilerkopfes, am Hirzstein, gelang es gestern, den letzten von am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei 20 Offiziere, 1083 Jäger gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

10. Jänner. Nordwestlich von Massiges in Gegend des Gehöftes Maison de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, 1 großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Stoppeneinrichtungen in Furnes an.

11. Jänner. Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 480 Mann. Ein englisches mit einer 3,8 Zentimeterkanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Boumen südlich von Dirmuiden durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hand gefallen. Bei Turnai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Der Krieg gegen Italien.

8. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Die Italiener hielten den Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes und unsere Stellungen nördlich davon, besonders den unlängst genommenen Graben, gegen den sich auch gestern wieder mehrere Angriffsversuche richteten, unter sehr lebhaftem Artilleriefeuer. Auch bei Oslawja und stellenweise im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo fanden ziemlich heftige Geschützkämpfe statt.

10. Jänner. Von Geschützkämpfen im Görzischen, im Gebiete des Col di Lana und im Abschnitte bei Bielgereuth abgesehen, fand an der Südwestfront keine Gefechts-tätigkeit statt.

11. Jänner. Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Eischtale elf italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Am Balkan voran!

Oesterreichischer Bericht.

9. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Nordöstlich von Berane haben sich die Montenegriner erneuert gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden erstürmt, wobei wir ein Geschütz erbeuteten. An

verloren! Der Herr Inspektor mit seinen Leuten waren gleich, als der Brand in der Scheune auskam, zur Stelle; noch jetzt sind sie unermesslich tätig, doch scheint alles vergebens. Das Feuer muß an vier Stellen mindestens zu gleicher Zeit ausgekommen sein.

„Dann laßt es brennen“, sagte der Graf, der sich langsam erhoben hatte und an das Fenster geschritten war, resigniert, „wir haben doch auch hier noch eine Gerechtigkeit, der es gelingen wird, den Schuldigen zu fassen.“

Die Scheune war vollständig niedergebrannt. Der Graf hatte seinen Platz am Fenster nicht verlassen, als der Inspektor eintrat.

„Herr Graf, das Feuer ist offenbar angelegt!“ meldete dieser.

„Das glaube ich,“ antwortete ruhig der Graf, „und ich kenne den Täter.“

„Herr Graf,“ fiel der Inspektor lebhaft ein, „Gott soll mich strafen,“ wenn ich den Leuten Uebles nachspreche: aber unsere Knechte wollen gesehen haben, wie der Fürst B., unser gnädiger Herr Nachbar . . .“

Die Anzeige wurde erstattet, alle Vermutungen gab Graf Selmar zu Protokoll.

Noch waren keine 14 Tage seit dem Brande vorüber, als sich der Richter der Nachbarstadt beim Grafen Selmar melden ließ.

der Tara Geplänkel. An der herzegowinischen Grenze und im Gebiete der Bocche di Cattaro sind unsere Truppen im Kampfe gegen die montenegrinischen Stellungen.

10. Jänner. Unsere gegen Berane vordringenden Kolonnen haben die Montenegriner neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Bioca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das östliche Ufer vom Feinde gesäubert. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vorzügliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geplänkel. Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegros dauern an.

Hurrah! Der Lovcen genommen!

9. Jänner. Der Lovcen ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prächtigem Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuerlichen Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebietes, das wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meere ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. Sechszwanzig Geschütze, darunter zwei 12-Zentimeter-Kanonen, zwei 15-Zentimeter-moderne Mörser und zwei 24-Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegs- und Bekleidungs-vorräte sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegros wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitze. Nahezu Zugreifen gelang es, die brennende Limbrücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren.

Bei Zpet wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die türkischen Erfolge in Mesopotamien.

Nachrichten von der Front zufolge wird Kut el Amara, das durch die von den Türken bei deren Verteidigung am Knie des Tigrisflusses errichteten und von den Engländern später ein wenig umgebauten Befestigungen in eine kleine Festung umgewandelt ist, gegenwärtig von den türkischen Truppen eingeschlossen, da dieselben bereits bis zur Hauptbefestigungslinie vorgedrungen sind. Man hofft, daß die Festung entweder durch Sturmangriffe oder durch Aushungerung in Kürze genommen werden wird, so daß die über 10.000 Mann starke englische Besatzung gefangen genommen würde. Die Engländer wollten, indem sie diese Streitkraft in Kut el Amara festlegten und die Verteidigung des Ortes organisierten, den Rückzug des übrigen Teiles ihrer Armee sichern. Es ist ihnen dies teilweise gelungen, doch könnten die geretteten Teile der Armee, da sie sich gegenwärtig weit südöstlich von Kut el Amara befinden,

„Herr Graf, ein Wort nur unter vier Augen.“
 „Ich bitte, Herr Richter.“
 „Heute empfing ich die gefeierte Soubrette unseres Theaters, Fräulein Mathilde, auf ihrem Wunsch in meinem Arbeitszimmer. Es war ein kurzer Empfang nur. Sie gestand mir, daß Fürst B., bei dem die Dame seit einiger Zeit Unterkunft gefunden, das Feuer an Ihre Schürze gelegt, um . . . das waren der Dame letzte Worte. Es trachte ein Schuß, und die Bedienten trugen eine Leiche aus dem Zimmer.“

Graf Selmar schlug die Hände vor das Gesicht und weinte.

„So hat sie zwei zu umgarnen, Gott sei Dank nur einen zu verderben gewußt.“

In demselben Momente öffnete sich die Türe, und ein blühendes Weib flog in Graf Selmars ausgedehnte Arme . . . seine Braut. Sie war gekommen, die lange Zeit des Harrens abzukürzen.

„Wir verhaften den Schandbuben,“ sagte der Richter, „und Sie, Herr Graf, bekommen Ihr Eigentum wieder.“

Das glückliche Paar stand Brust an Brust am Fenster, als Fürst B. gefesselt abgeführt wurde und das ganze Dienstepersonal schrie: „Sie haben ihn, sie haben ihn!“

der Festung nicht zu Hilfe kommen, zumal die Moral der Armee erschüttert ist.

Der Feind, der in Znam Ali Garbi steht, und auf eine Division geschätzt wird, hat in der Absicht, Kut el Amara zu Hilfe zu kommen, am 6. Jänner unter dem Schutze von vier Kriegsschiffen unsere Stellungen bei Scheit Said, einen Tagmarsch zwischen diesen beiden Ortschaften, sehr heftig angegriffen. Der Angriff wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen, die einige Gefangene machten, vollständig zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes werden auf 3000 Mann geschätzt. Insbesondere ein feindliches Kavallerieregiment hat sehr schwere Verluste erlitten.

10. Jänner. Bis auf die vom Feinde zurückgelassene Beute und eine Menge Leichen ist in Sedil Bahr kein feindlicher Soldat mehr geblieben. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, die sich nicht ergeben wollten und sich von den Landungsstellen flüchteten, niedergemacht. Am linken Flügel im Abschnitte des Kerewisbaches fanden wir eine große Menge feindlicher automatischer Minen, deren 90 unsere Senietruppen an einer Stelle allein zerstörten. Frontfront: In der Nacht zum 7. d. versuchte der in Kut el Amara eingeschlossene Feind an mehreren Punkten, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte, Ausfälle, wurde jedoch unter Verlusten in seine Stellung zurückgeworfen. Im Schwarzen Meere kam es zwischen dem Panzerkreuzer „Sultan Yavuz Selim“ und dem russischen Panzerkreuzer „Imperatrica Marija“ zu einem heftigen Artilleriekampfe auf große Entfernung, der eine halbe Stunde dauerte. Der „Sultan Yavuz Selim“ erlitt keinerlei Beschädigung, während auf dem russischen Kriegsschiffe Treffer festgestellt wurden.

Die Engländer von Gallipoli vertrieben.

Kriegsminister Enver Pascha verlautbart folgende Mitteilung: Dank dem Schutze Gottes hatten wir den Feind auch von Sedil Bahr verjagt. Ueber die seit drei Tagen vorbereitete und gestern nachmittags durch unseren Angriff begonnene Schlacht haben wir noch keinen eingehenden Bericht erhalten. Wir wissen nur, daß alle vor dem Kriege bei Sedil Bahr und Telle Burnu aufgeworfenen Schützengraben von uns besetzt sind.

Schon beim Vorbringen im Zentrum erbeuteten wir neun Kanonen. Die großen Zeltdlager des Feindes fielen samt den Zelten und ihrem Inhalte in unsere Hände. Unsere Artillerie versenkte ein mit Truppen besetztes feindliches Transportschiff. Wir konnten die ungeheure Beute noch nicht zählen. Die feindlichen Verluste werden sehr hoch geschätzt.

Ein britisches Schlachtschiff gesunken.

Das Schlachtschiff „Eduard VII.“ stieß auf eine Mine und mußte wegen des hohen Seeganges aufgegeben werden. Das Schiff sank bald. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen; nur zwei Mann sind verletzt. „King Eduard VII.“ war ein Linienschiff, das am 23. Juli 1903 vom Stapel lief. Es hatte 17.800 Tonnen Wasserverdrängung, eine Schnelligkeit von 18 Seemeilen, vier 305 Zentimeter- und vier 234 Zentimeter-Maschinengeschütze, zehn 152 Zentimeter-, zwölf 76 Zentimeter-Kanonen, zwölf 47 Zentimeter- und fünfzehn 2 Zentimeter-Mitralleusen, vier Seitentorpedorohre für 45-Kalibrige Torpedos, eine Länge von 129,5 Meter und eine Breite von 23,8 Meter. Die Besatzung betrug 820 Mann.

Aus Stadt und Land.

Auszeichnung des Obersten Hofner.

Der Kaiser hat dem Obersten Franz Hofner, dem Kommandanten unseres wackeren heimischen Infanterieregimentes, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdorierung verliehen. Heil!

Kriegsauszeichnung.

Oberleutnant i. d. R. Dr. Otto Duffel des L. J. M. 4 beim Militärkommando in Innsbruck erhielt in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung während der Kriegszeit die Allerhöchste belobende Anerkennung. Er wurde von seiner im September 1914 bei Lemberg erhaltenen schweren Verwundung (beide Schenkel durchschossen, linker Oberarm zersplittert) im Rudolfs-Spitals in Wien geheilt, dem Militärkommando in Innsbruck zur Dienstleistung zugewiesen und ist gegenwärtig Kommandant der Skiwerkstätte in Salzburg. Sein jüngerer Bruder, Dr. Ernst Duffel, der auch längere Zeit in Cilli wirkte und als Regimentsarzt am nördlichen Kriegsschauplatz tätig ist, wurde erst im Ok-

tober 1915 mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet. Schulrat Karl Duffel, der glückliche Vater der ausgezeichneten Söhne, wirkte viele Jahre als Professor am hiesigen Gymnasium und leitete durch 16 Jahre das deutsche Studentenheim. Er lebt im Ruhestande in Mödling bei Wien.

Beförderung.

Herr Fritz Jarmer, ein Sohn unseres Mißbürgers Herrn Josef Jarmer, wurde zum Leutnant in der Artillerie befördert, nachdem er mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden war. Sein jüngerer Bruder Willi Jarmer dient als Einjährig-Freiwilliger ebenfalls bei der Artillerie.

Kriegsauszeichnungen.

Der Kaiser hat das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdorierung verliehen dem Major Erich Klimbacher Edlen v. Rechtswahr (87) und dem vor dem Feinde gefallenen Oberleutnant i. d. Res. des 87. J.-R. Oskar Wänz. Die kaiserliche belobende Anerkennung wurde bekannt gegeben dem Major Wilhelm Medikus, 87, (neuerlich), dem Oberleutnant Peter Pio, 87, (neuerlich), dem Leutnant Benno Fanningner Edlen von Amalienheim, 17, dem Oberleutnant Theodor Prashka, 87 und dem Hauptmann Theodor Freiherr v. Bolkowing, 87.

Trauung.

Am 6. d. fand die Vermählung des Herrn k. u. k. Stabsfeldwebels Franz Uch mit Fräulein Migi Coetkovic statt.

Vaterländischer Volksabend.

Dieser kürzlich abgehaltene Abend findet nun Freitag abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche statt. Es sei besonders auf den Vortrag des Herrn Pfarrers Dr. Hegmann „Das Geheimnis deutscher Größe“ aufmerksam gemacht. Es ist wohl überflüssig, noch besonders auf die Rednergabe des weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannten geistvollen Redners aufmerksam zu machen.

Die Mehlnot in Cilli.

Wenn auch die Mehlnot bei uns noch lange nicht jenen Grad erreicht hat, wie in vielen anderen Orten so z. B. in Graz oder Wien oder in einzelnen Gebieten von Böhmen, wo schon seit vielen Monaten sehr mißliche Zustände geherrscht haben, so besteht seit einigen Tagen in unserer Stadt und ihrer Umgebung tatsächlich ein fühlbarer Mangel an Mehlprodukten. Es wurde aus dem eisernen Vorrat der Stadtgemeinde Cilli eine größere Menge Mehl für den Bedarf der näheren Umgebung zur Verfügung gestellt, so daß dem dringendsten Bedarfe der Bevölkerung an Mehl und Brot ja vorläufig entsprochen werden kann. Andererseits wurden kleine Mehlzuweisungen von anderer Seite erwirkt und es ist für die nächste Zeit auch seitens der Kriegsgetreideverkehrsanstalt eine namhafte Mehlzuweisung in Aussicht, da ja das Stadtamt nichts unversucht gelassen hat, dem unerwartet hereingebrochenen Mißstande entgegenzutreten. Immerhin ist es in allen Haushaltungen selbstverständlich auch in den städtischen die allergrößte Sparsamkeit erforderlich und es ist unbedingt notwendig, daß, wo es nur immer möglich ist, an die Stelle der Mehl- und Brotnahrung andere Nahrungsmittel gesetzt werden. Ferner ist es unbedingt erforderlich, daß in der Handhabung der Brotkarteneinrichtung seitens der Käufer und Verkäufer die strengste Ordnung eingehalten wird, weil nur unter dieser Voraussetzung die Ueberwachung des Mehls- und Brotverkaufes, welche die Grundlage einer planmäßigen Versorgung bildet, möglich ist. Es ist unbedingt erforderlich, daß gegen Brotkarten, welche bereits abgelaufen sind, da ja jede Brotkarte für eine auf ihr kalendermäßig genau bestimmte Woche gültig ist, Mehl und Brot nicht ausgesetzt wird. Auch ist es ganz unzulässig und spricht für eine den vaterländischen Pflichten des Tages geradezu Hohn sprechende Beurteilung unserer Notlage, wenn Leute das Brotmehl, welches sie beim Einkaufe von Feinmehlorten mitübernehmen müssen, wieder verkaufen. Es wurde festgestellt, daß sich dies tatsächlich ereignet hat. Dieser Vorgang wird sowohl an dem Wiederverkäufer des Mehles wie an dessen Käufer auf das strengste bestraft werden. Da bis auf weiteres der Verkauf von Brot und Mehl für das Stadtgebiet und für das Umgebungsgebiet getrennt durchgeführt wird, ist es strengstens untersagt, das für das Stadtgebiet bestimmte Mehl und Brot in die Umgebung zu verkaufen, sowie es unzulässig

ist, daß für die Umgebung bestimmte Mengen an Städtler verkauft werden. Dies alles ist zur Ueberwachung des Konsums unbedingt nötig. Um eine Entlastung im Verlaufe des Mehles bei der Mehlniederlage der Stadtmühle herbeizuführen, wurde die Einrichtung getroffen, daß vormittag nur an Bewohner der Umgebung und nachmittag nur an die Stadtbewohner verkauft wird. Außerdem wird Mehl an Stadtbewohner noch in der Gemischtwarenhandlung des Ludwig Banderl in der Klostersgasse und an Landbewohner in der Mehlniederlage des Michael Altziebler in der Sannngasse und zwar bei beiden während des ganzen Tages abgesetzt. Selbstverständlich nur gegen Abgabe der für das Gebiet und den betreffenden Zeitabschnitt bestimmten Brotkarten. Es ist Aussicht vorhanden, daß in einigen Tagen die Mißstände, die mit der gegenwärtigen Mehlnot verbunden sind, beseitigt oder doch mindestens namhaft gemildert werden. Hierzu ist aber nicht nur die Umsicht der hiezu berufenen Behörden, sondern auch die Einsicht und die Disziplin der Bevölkerung unumgänglich notwendig, denn nur in diesem Zusammenwirken läßt sich über die Schwierigkeiten der Zeit hinwegkommen.

Hochherzige Spende. Einen Beweis überaus edelmütiger Gesinnung erbrachten kürzlich die an der Front stehenden Herren Offiziere des zweiten Bataillons unseres tapferen Hausregimentes Nr. 87, die für unter der Kriegsnote leidende Familien zu Händen des Herrn Pfarrers May 50 K gespendet haben. Auch hier sei ihnen herzlichst Dank gesagt.

Für unsere Verwundeten spendete Frau Josefine Hoppe, Dentistensgattin in Cilli, 800 Zigaretten.

Vom Cillier Musikverein. Die Hauptversammlung für die Jahre 1914 und 1915 findet Samstag den 15. Jänner 1916 um 8 Uhr abends im Hotel Erzherzog Johann (Klubzimmer) statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Vereinsleitung, 2. Bericht der Rechnungsprüfer, 3. Neuwahl, 4. Allfälliges. Bei der Beschlussfähigkeit der ersten Versammlung folgt an demselben Tage und an demselben Orte eine zweite um halb 9 Uhr, welche bei jeder Anzahl von Mitgliedern beschlußfähig ist.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen gestorben sind, auf dem hiesigen städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: am 9. Jänner: Infanterist Jovan Cecil des H.-F.-R. 17, Landsturmmann Franz Rajh des J.-R. 87, am 11. Jänner: Josef Petro des H.-F.-R. 17, am 12. Jänner: Korporal Marko Prpa des bosn.-herz. J.-R. 4.

Aus dem Postdienste. Die Postoffiziantin Theresie Verstoffel in Graz wurde zur Postmeisterin in Wisell ernannt.

Für die Labestelle am Bahnhof haben gespendet: Frau Dr. Wunsch 50 Pakete Tabak; Sammelbüchse am Bahnhof 19.74 K; die gute Frau Ranner 10 K; Frau Henriette Rasch 3 Glaschen Likör; Sammlung einer Gesellschaft am Silvesterabend im Gasthof Mohr 34 K; ein stiller Wohltäter 50 K; Fräulein Strabl 300 Stück Zigaretten; Sammlung des 1. Inf.-Zuges 3. Kurs Armeetelegraphenschule 20 K; der Feldkurat des Reservespitals 700 Stück Zigaretten; Ungenannt Zeitungen und Kalender; Herr Gustav Stiger zwei Liter Rum; Frau Oberleutnant Huber Zigaretten und Tee. Herzlichen Dank. Um weitere gütige Spenden wird vielfach gebeten.

Neuregelung des Gasverbrauches in der Stadt Cilli. Um den Gasverbrauch bei den Privatparteien der Stadt auf jenes Maß herabzusetzen, bei dem eine Ueberdauerung der bestehenden Gasnot für die Allgemeinheit ermöglicht wird, wird von nun an seitens des städtischen Gaswerkes jeder Wohnpartei für den laufenden Monat die Hälfte jener Gasmenge zugewiesen, welche im gleichen Monate des Vorjahres nach den Aufschreibungen des Gasbüchchels verbraucht worden war. Für den Fall, als bei der Nachschau sich herausstellen sollte, daß in einem Monate mehr als die zugewiesene Menge, das ist also mehr als die Hälfte des Monatsverbrauches aus dem Vorjahre verbraucht worden ist, so wird der Mehrverbrauch von der für den nächsten Monat zugewiesenen Menge abgezogen. Wenn also beispielsweise eine Partei im Monate Jänner

des Jahres 1915 30 Kubikmeter Gas verbraucht hat, so hat sie nun das Recht, im Monate Jänner 1916 15 Kubikmeter Gas zu verbrauchen. Wenn sich bei der Nachschau zu Beginn des Monats Februar aber herausstellt, daß sie beispielsweise 20 Kubikmeter verbraucht hat, so darf sie im Monate Februar nur die Hälfte des Verbrauches von Februar 1915 weniger 5 Kubikmeter verbrauchen. Im Bedarfsfalle wird mit der Absperrung und Plombierung der Gasuhr vorgegangen worden. Diese Regelung des Gasverbrauches hat den Vorzug, daß die Ueberwachung gesichert ist und daß die Parteien in ihrem eigenen Interesse für die Allgemeinheit mit Gas sparen werden.

Wieder neue Mehlpfeife. Die steiermärkische Statthalterei verlaubbart: Bekanntlich hat das Ministerium des Innern eine neuerliche Aenderung der Mehlpfeife der Kriegsgetreideverkehrsanstalt vorgenommen. Der Großabgabepreis für Weizengries wurde auf 80 K herabgesetzt, für Weizenkochmehl II auf 53 K, für Weizenbrotmehl auf 42 K; für Weizengleichmehl der neuen Erzeugung (82prozentige Ausbeute) beträgt er 47.69 K. Für Weizenbackmehl bleibt der Großabgabepreis mit 110 K, für Weizenkochmehl I mit 90 K in Geltung. Der Preis des Weizenschrotmehles (Grahambrotmehles) beträgt ebenfalls 110 K für den Meterzentner. Die Höchstpreise, die die Statthalterei auf dieser Grundlage für den Kleinverschleiß festgesetzt hat, unterscheiden sich wie früher nach der Entfernung der einzelnen Orte von der nächsten Eisenbahnstation. Sie betragen in jenen Gemeinden, die an einer Eisenbahnstation oder in einer Entfernung bis zu drei Kilometern von der nächsten Eisenbahnstation gelegen sind, für das Kilogramm:

Weizenbackmehl und Weizenschrotmehl (Grahambrotmehl) ohne Rücksicht auf die Herkunft des Mehles	1 K 20 h
Weizengries	90 "
Weizenkochmehl I	99 "
Weizenkochmehl II (entsprechend der früheren Weizenvermahlungstypen 4)	67 "
Weizenbrotmehl und Roggengleichmehl	50 "
Weizengleichmehl (zu 82 v. H.)	57 "
Heidenmehl I (die lichtere Gattung)	85 "
Heidenmehl II (die dunklere Gattung)	62 "
Rollgerste 8	70 "
Rollgerste 9	67 "
Rollgerste 10	65 "

Für jene Gemeinden aber, deren Entfernung von der nächsten Eisenbahnstation mehr als 3 Kilometer und höchstens 10 Kilometer beträgt, erhöhen sich die eben angeführten Preise um den bekannten Satz von 1 Heller, für alle Gemeinden, die in einer Entfernung von mehr als 10 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation gelegen sind, um insgesamt drei Heller. In den Orten, in denen eine Verzehrungssteuer entrichtet wird, tritt eine Erhöhung der Preise um den auf das Kilogramm entfallenden Teilbetrag der Verzehrungssteuer ein. Die politischen Behörden erster Instanz haben die für die einzelnen Gemeinden nach den angegebenen Grundsätzen sich ergebenden Preise durch öffentlichen Anschlag zu verlaubbaren. Abdrücke der Statthaltereiverordnung, sowie der Verlaubbartung der politischen Unterbehörden sind von den Kleinverschleißern in ihren Geschäfts- und Verkaufsräumlichkeiten an einer jedermann sichtbaren Stelle anzuschlagen. Zum Anschlage geeignete Druckstücke der Statthaltereiverordnung werden in Kürze im Hilfsamte der Statthalterei kostenlos erhältlich sein.

Eierverkauf beim Stadtamte.

Das neue Kochmehl Nr. 2. Die neue Mehlorordnung hat uns nicht nur neue Mehlpfeife, sondern auch eine wichtige neue Mehlsorte, das Kochmehl Nr. 2, gebracht. Da Backmehl und Kochmehl Nr. 1 in Oesterreich nicht mehr erzeugt und voraussichtlich nur mehr zeitweilig aus Ungarn zu uns kommen werden, wird die Bevölkerung hauptsächlich auf den Genuß des Kochmehles Nr. 2 angewiesen sein. Jede Hausfrau fragt daher, wie dieses Mehl beschaffen sein werde. Die Wiener „Zeit“ hat sich an den Vorsteher der Wiener Bäckerinnenschaft, Kommerzialrat Johann Breunig, um eine Auskunft gewendet. Kommerzialrat Breunig gab folgenden Aufschluß: „Ich habe noch keine Probe des neuen Mehles gesehen, kann mir aber seine Beschaffenheit auf Grund der bekanntgegebenen Ausmahlungsvorschriften ungefähr vorstellen. Ich glaube, es wird dem Mehl sehr ähnlich sein, das die Bäcker im Frie-

den zur Erzeugung der „Schusterlaberln“ verwendeten. Ich halte dieses Mehl für recht verwendbar. Es ist ein gutes Weizenmehl, wohlgeschmeckt, wenn auch dunkler als die Mehlsorten, die die Wiener Hausfrauen in der Küche zu verwenden vom Frieden her gewohnt sind. Die Hausfrauen werden aus dem Kochmehl Nr. 2 alle Mehlspeisen herstellen können. Es besteht gar kein Hindernis, dies zu tun. Man hört oft, daß die dunkleren Weizenmehlsorten „pickig“ sind und sich zum Anketen besserer Mehlspeisen nicht eignen. Ich teile diese Meinung nicht. Ich glaube vielmehr, daß auch die feinsten Mehlspeise aus Kochmehl Nr. 2 hergestellt werden kann. Sie fällt bloß dunkler aus, und ihr Geschmack wird noch immer so gut sein, daß jeder Gaumen mit ihr zufrieden sein darf.“

Auszahlung von Kriegsversicherungs-schäden. Vom 13. bis 16. Jänner befindet sich in unserer Stadt ein Wiener Versicherungsbeamter des „Oesterreichischen Phönix“ und erteilt im Auftrage der Gesellschaft im Hotel Mohr kostenlos Auskünfte über normale Lebensversicherungen mit Kriegsrückversicherungen, sowie kleine Kriegsversicherungen und Kundenversicherungen. Wir empfehlen warm, diese Gelegenheit zu benützen und so für Familie und Kind diese wichtige Obsorge zu treffen. Näheres im Anzeigenteile des heutigen Blattes.

Die Handwerksmeister Steiermarks zum wirtschaftlichen Zusammenschluß Oesterreichs und Deutschlands. Am Sonntag den 16. Jänner findet zu Graz eine Zusammenkunft der deutschen Handwerksmeister Steiermarks statt, in der zur wichtigen Frage des wirtschaftlichen Zusammenschlusses zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche Stellung genommen wird. Den Bericht wird Handelskammerrat Hermann Randl aus Wien, ein besonderer Kenner und Vorkämpfer dieser Materie, erstatten. Die Versammlung wird vom deutschen Handwerkerbund für Steiermark und Kärnten veranstaltet und wird in derselben die Richtung für diese Frage für die Handwerkervertreter in der Grazer Handels- und Gewerbekammer festgelegt.

Mark- und Frankenkurs. Der Umrechnungskurs für Zahlungen nach dem Deutschen Reiche und der Schweiz im Wege der Postsparkasse wurde bis auf weiteres mit 146 K für 100 Mark und mit 150 K für 100 Franken festgesetzt.

Rohitich: Sauerbrunn. (Silvesterabend.) Die Gäste unseres Offiziersrekonvalenztenhauses sollten es nicht bitter empfinden, daß sie nun schon die zweite Jahreswende fern von den Ihrigen verleben mußten. Der Festausschuß mit Herrn Hauptmann Pfann und Oberleutnant Doktor Mally an der Spitze und alle anderen, die sich in den Dienst dieser menschenfreundlichen Aufgabe gestellt hatten, können beseligigt auf ein volles Gelingen ihrer heitern Silvesterfeier zurückschauen. Da ist zu nennen: der Wiener Humorist Mödlinger mit seinen trefflichen „Kriegsbildern“ und anderen ausgezeichneten Darbietungen, Fräulein Christl Jangger, die Vorträge in steirischer Mundart brachte, der kleine Harald von Steiner (ein Grazer), Fräulein Mizzi Stahl, die Herren Oberleutnant Fiza, Oberleutnant Rekolny, Leutnant Schuster, und als Musiker Oberleutnant Gräf, Leutnant Fürbörs und Leutnant Brestal. Um Mitternacht sprach Herr Oberarzt Dr. Bogad einen von Leutnant Winteritz verfaßten Prolog und das neue Jahr wurde mit vaterländischer Begeisterung begrüßt. Natürlich gab es auch eine lustige Lotterie. Der Reinertrag kommt dem Leobner „Wehrschuß“ zu. Unter den Anwesenden waren der Stationskommandant, Herr Oberst Haberdtich-Sartory und andere Honoratioren des Kurortes.

Singefendet.

Beim Zusammenstellen der Liebesgaben für unsere braven Truppen denkt daran, was dieselben, bei Kälte u. Mäße

draußen im Feld

auszuhalten haben und schützt gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung 1 — 2 Schachteln **Fay's** ächte Sodener Mineral-Pastillen mit. Achten Sie beim Einkauf streng auf den Namen „Fay“.

Zl. 222/1916.

Kundmachung.

Auf Grund der für das Jahr 1915 geltenden **Gemeindegebührevorschreibung** sind im ersten Vierteljahre d. i. in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. März 1916 folgende Zahlungen bei der Stadtkasse zu leisten:

Ein Viertel der 10% Zinsheller.

Ein Viertel der 20% Schulheller.

Ein Viertel der 60% Wasserumlagen.

Die Hälfte der pauschalierten Wasserzinse.

Etwaige Rückstände an Gebühren aus dem Jahre 1915 sind bis Ende Jänner 1916 einzuzahlen, widrigens ohne einer vorherigen Verständigung von den der Gemeinde zustehenden gesetzlichen Mitteln Gebrauch gemacht werden müsste.

Stadtamt Cilli, im Jänner 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Metallabgabe.

Einkaufsstelle für Cilli und Umgebung:

Eisengrosshandlung D. RAKUSCH.

Da mit 31. Jänner die Zeit für freiwillige Abgabe abläuft, so bitten wir, die Abgabe nicht auf die letzten Tage zu verschieben, weil da großer Andrang bevorsteht und die Beschaffung des Ersatzstückes fast unmöglich sein wird. Für die darauf folgende behördliche Requisition sind wesentlich niedrigere Preise festgestellt. Auskünfte werden gerne erteilt.
D. RAKUSCH.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tächern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweigestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Stadthaus in Cilli

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Haus abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.

Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Visitkarten liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.



Dr. Johann Vaupotič, k. k. Oberbezirksarzt und Peter Vaupotič, k. k. Steuerwalter i. R. geben im eigenen wie im Namen aller übrigen Verwandten die tiefbetäubende Nachricht, dass ihre Kusine, Fräulein

Margarethe Waupotitsch

Private

am Dienstag den 11. Jänner 1916 um 1/2 3 Uhr nachmittags nach langem schwerem mit Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 80. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 13. d. M. um 3 Uhr nachmittag vom Sterbeshause (Herrengasse Nr. 27) aus auf dem städtischen Friedhof statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Freitag den 14. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Cilli, am 11. Jänner 1916.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Zur gefl. Beachtung!

Für Einrückende, bereits im Felde Stehende, in Gefangenschaft Befindliche oder deren Angehörigen!

Zwecks Auszahlung von Kriegsversicherungs-Beträgen befindet sich ein Wiener Versicherungsbeamter des „Oesterreich. Phönix“ in **Cilli, Hotel Mohr** vom 13. bis 16. Jänner 1916 und erteilt kostenlos Auskünfte über

Kriegs-Lebensversicherungen

und Normalversicherungen, mit Gratiseinschluss des Kriegsrisikos, mit und ohne ärztliche Untersuchung, mit oder ohne Wissen des Versicherten. Es versäume niemand diese Gelegenheit, die Zukunft seiner Angehörigen sicherzustellen.

Abgelehnte anderer Anstalten finden ebenso Aufnahme wie Personen minderer Gesundheit. — Billige Prämien, sofortige Auszahlung der Versicherungssumme im Todesfalle.

Der Abschluss von **Kundenversicherung** sei Geschäftsleuten empfohlen. Sprechzeit an obigen Tagen und Adresse von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 5 bis 8 Uhr abends. Auf Wunsch direkter Privatbesuch.

Tüchtige Herren und Frauen als Mitarbeiter (Fixum etc.) **allerorts, auch ein Herr als Hauptagent für Cilli** gesucht und wollen sich melden an obige Adresse.

Briefadresse ab 17. Jänner 1916: Inspektor **Leopold Staudinger**, **GRAZ, Roseggerhaus, 3. Stock.**

Der beste Dalmatiner Opollo-Wein

ist zu haben in der

Dalmatiner Weinniederlage

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Gebe den hochverehrten Damen von Cilli und Umgebung hiemit bekannt, dass ich mit heutigem Tage ein

Damenkleider-Geschäft

Herrengasse Nr. 22 im I. Stock eröffnet habe, und bitte um gütigen Zuspruch

Hochachtungsvoll

Cilli, am 12. Jänner 1916. **Sidonie Pellé**

Damenkleidermacherin.

Kundmachung.

Laut Beschluss des Gemeindeausschusses der Stadt Cilli vom 20. März 1914 beginnt das neue Hundesteuerjahr mit 1. Jänner 1916.

Es ist demnach für jeden über 4 Monate alten im Stadtgebiete gehaltenen Hund eine jährliche Gebühr von 15 K zu entrichten. Für an Ketten gehaltene Wachhunde und für im Gewerbebetriebe gehaltene Hunde ist eine Jahresgebühr von 10 K zu erlegen. Für Hunde durchreisender Fremden werden Fremdenmarken mit der Gültigkeit von 3 Monaten gegen Erlag von 4 K ausgegeben.

Die Hundemarken werden vom 15. Jänner bis 15. Februar 1916 in der Stadtkasse gegen die betreffende Gebühr und eine Ausfertigungsgebühr von weiteren 20 Hellern verabfolgt.

Sämtliche im Stadtgebiete gehaltenen Hunde sind bis 15. Februar d. J. bei der Sicherheitswache anzumelden und es muss auch die Tötung, der Verkauf oder Verlust eines Hundes daselbst bekannt gegeben werden.

Jede Uebertretung dieser Vorschriften, sofern sie nicht eine durch das Strafgesetz zu bestrafende Handlung darstellt, wird im Sinne des § 47 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli mit einer Geldstrafe von 2 bis 20 Kronen zugunsten des Gemeindefonds, im Nichteinbringungsfall mit den entsprechenden Arreststrafen bestraft.

Stadtamt Cilli, im Jänner 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Absolvierter

Handelsschüler

mit Kenntnis der Stenographie sowie der slowenischen Sprache wird in einem Spezerei- und Kolonialwaren-Grosshandlungshaus in Cilli sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 21637

Suche stille ordentliche

Frau

eventuell Kriegswitwe zur Besorgung ländlichen vegetarischen Haushaltes. Sonst kein Diensthote. Kinder vorhanden. Mit Kenntnis der slowenischen Sprache bevorzugt. Photographie einsenden. Frau Oberingenieur Lutz, S. Croce bei Triest.

Verloren

goldene Brosche mit blauen Steinen, besetzt mit Brillanten. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Verwaltung d. Bl. 21643

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Answärtige Aufträge schnellstens.

Realitätengruppe

in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli, bestehend aus: einem Wohnhause mit 4 Wohnungen, einer modernen Villa mit 3 schönen Wohnungen, einem Wohnhause mit Stallungen für ein Pferd und Rindvieh, ein Bau latz und einer gut besuchten Gastwirtschaft mit Kegelbahn, Teich- und Wiesenwirtschaft ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Verkauf kann für die ganze Gruppe oder auch für einzelne Objekte abgeschlossen werden. Anzutragen bei der städt. Realitätenverkehrsvermittlung in Cilli (Stadtamt) sekretär Blechinger.

Einstöckiges Wohnhaus

neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Daselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger)

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 3. bis 9. Jänner 1916 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Döfeln	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Pferde	Lämmer	Vögel	Stiere	Döfeln	Kuh	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Biegen	Vögel
Friedrich Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janisch Martin	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes Bernhard	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosfür Ludwig	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Restofschel Jakob	—	18	1	—	14	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rayer Luitz	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	82	—	—	—	—	—	—	—
Bleval Franz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hebenschegg Josef	—	10	—	—	9	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	1	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wastwite	—	—	—	—	4	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wronitz	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—